

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten,
sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,
wir Lehrerinnen und Lehrer, stehen wie jedes Jahr mit vielen
Gefühlen und Gedanken an diesem Punkt.

Wir verabschieden wieder einen Jahrgang, der uns ans Herz
gewachsen und manchmal auch auf die Nerven gegangen ist.

Wir freuen uns über eure vielen Erfolge – vor allem in unseren
eigenen Fächern - und damit meine ich nicht nur Noten,
wir fühlen mit denen, die momentan noch nicht ganz zufrieden sind
mit ihren Ergebnissen, aber ihr werdet sehen, das ist vielleicht gar
kein Nachteil, wenn der Basketballphilosoph Shaquille O’Neil
Recht hat, der sagt: Bevor man gewinnt, muss man lernen zu
scheitern. (Before you succeed, you must first learn to fail.)

Wir blicken - mit etwas Stolz - auf intensive Jahre des Lernens und
Erwachsenwerdens zurück und wir atmen zum Teil auch erleichtert
auf: Gut, dass die jetzt fertig sind. Wurde auch Zeit!

Im Namen des Kollegiums des Gymnasiums am Rotenbühl:
Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Abitur.

Liebe Eltern, Familienangehörige, Freundinnen und Freunde dieses
Jahrgangs, auch Ihnen gratuliere ich von Herzen. Es ist vorerst
geschafft. Die Kleinen sind groß geworden. Und Sie hatten wirklich
einen großen Anteil daran. Herzlichen Glückwunsch!

Ich kenne einige Schülerinnen und Schüler dieses Jahrgangs seit
der 5. Klasse. Vielleicht erinnert ihr euch noch: In den ersten
Wochen haben wir in Deutsch Briefe an eure Lehrer*innen der
Grundschule geschrieben. Das ist lange her. In der Oberstufe habe
ich nur einen Deutsch-Grundkurs unterrichtet. Und trotzdem habe
ich nun die Ehre, eine Rede bei eurer Feier zu halten.

Aber wie das so ist mit Ehren, sie bedeuten auch Mühen. Eine
Festrede möchte bekömmlich sein, eine Vorspeise zum Feier-
Hauptgang, ein Lachsröllchen zum Sekt, gewissermaßen. Keine

schwere Kost. Und damit steht der Deutschlehrer vor einem Problem:

- Goethes Faust? zu philosophisch
- Kleist? nicht witzig
- die multiplen Krisen der Mediendemokratie? zu ernst
- Jenny Erpenbeck? kein Lachsröllchen.

Also geht es heute nicht um Literatur und Sachtexte, sondern um ein vergangenes Jahrzehnt, das bei Menschen eurer Generation in merkwürdig hohem Ansehen steht. Ich rede von asymmetrischen Frisuren, Jungs mit Schnauzbärten, Synthie-Pop-Balladen wie „Forever young“, Kaltem Krieg und buntem Protest. Ich rede von den 80er Jahren, dem Jahrzehnt meiner Schulzeit.

Ich möchte drei Gedanken zu den 80er Jahre für euch, den Abiturjahrgang 2026, entwickeln:

- 1) Reden wir zuerst über Frisuren und vor allem Oberlippen-Bärtchen: Aus der Retroperspektive gesehen sind diese Ausdrucksformen von Individualität in den letzten Teenie-Tagen immer peinlich. Warum sollte es euch da besser gehen als früheren Generationen. Also, habt ihr diesbezüglich alles richtig gemacht.
- 2) Musik. Es gibt, musikalisch betrachtet, aufwändigere Stücke als „Forever young“. Aber genau diese Kuschelrock-Ballade war es, bei dem doch noch alle am Ende der Motto-Woche zusammen gefeiert haben. Ich erinnere mich noch gut an den Montag eurer Motto-Woche. Ich hatte meinen Grundkurs in der 7. Stunde. Vor mir saßen verkleidete Lieblingssongs von pitbull, Katy Perry und Murder on the dancefloor. Alle überlegten etwas ratlos, ob es ein Lied gibt, das alle gut finden, bei dem man mitsingen und zu dem man tanzen könnte. Und am Ende war es dann „Forever young“, die Hymne der deutschen Synthie-Pop-Band Alphaville aus dem

Jahr 1984. Dieses Lied hat euch für den Augenblick des Abschieds verbunden. Da war sie, die Gemeinschaft des ganzen Jahrgangs 2026.

- 3) Protest: Ihr habt während der Oberstufenzeit Widerstände erlebt und subtile Wege gefunden, mit ihnen umzugehen. Durch beharrliche Freundlichkeit habt ihr es geschafft, dass ihr doch noch eine echte Motto-Woche feiern konntet. Ein kluges Mittel. Einige von euch haben sich politisch und kritisch in Kunst-Ausstellungen ausgedrückt. Zum Teil schrill und easy going, da waren sie wieder die 80er, aber auch sehr kritisch und düster. Kein Wunder in den aktuellen Zeiten.

Fazit: Die 80er Jahre waren langweilig, wirken aber aus heutiger Sicht - trotz oder wegen des Kalten Kriegs - stabil und überschaubar. Aber es waren auch Zeiten, in denen Europa getrennt war durch nationale Grenzen, unterschiedliche Währungen und erheblichen Einschränkungen der Freizügigkeit, vor allem für alle hinter dem Eisernen Vorhang. Träumt euch also musikalisch und modisch in diese Zeit zurück, aber nicht politisch und gesellschaftlich.

- Arbeitet weiter an dem Haus Europa.
- Lasst euch nicht von politischer Nostalgie, Nationalismus und scheinbar einfachen Lösungen einwickeln. Es gibt keine einfachen Lösungen in dieser komplexen Welt.
- Nutzt euer Abitur, eure Bildung und werdet aktive, kritische und politische Menschen in einer modernen und demokratischen Gesellschaft.

Ich wünsche euch und uns allen, dass wir an einem optimistischen Blick in die Zukunft festhalten und dass das GaR und diese Feier in guter Erinnerung bleiben.

Vielen Dank.